

Das Lied von der Erde
Hans Bethge (1876-1946)

[1] Das Trinklied vom Jammer der Erde
(nach Li-Tai-Po)

Schon winkt der Wein im gold'nen Pokale,
Doch trinkt noch nicht, erst sing'ich euch ein Lied!
Das Lied vom Kummer soll auflachend in die Seele euch klingen.
Wenn der Kummer naht, liegen wüst die Gärten der Seele,
Welkt hin und stirbt die Freude, der Gesang.
Dunkel ist das Leben, ist der Tod.

Herr dieses Hauses!
Dein Keller birgt die Fülle des goldenen Weins!
Hier, diese Laute nenn'ich mein!
Die Laute schlagen und die Gläser leeren,
Das sind die Dinge, die zusammen passen.
Ein voller Becher Weins zur rechten Zeit
Ist mehr wert, als alle Reiche dieser Erde!
Dunkel ist das Leben, ist der Tod.

Das Firmament blaut ewig, und die Erde
Wird lange fest steh'n und aufblüh'n im Lenz.
Du aber, Mensch, wie lang lebst denn du?
Nicht hundert Jahre darfst du dich ergötzen
An all dem morschen Tande dieser Erde!

Seht dort hinab! Im Mondschein auf den Gräbern
Hockt eine wildgespenstische Gestalt.
Ein Aff'ist's! Hört ihr, wie sein Heulen
Hinausgellt in den süßen Duft des Lebens!

Jetzt nehmt den Wein! Jetzt ist es Zeit, Genossen!
Leert eure gold'nen Becher zu Grund!
Dunkel ist das Leben, ist der Tod!

[2] Der Einsame im Herbst
(nach Chang-Tsi)

Herbstnebel wallen bläulich überm See,
Vom Reif bezogen stehen alle Gräser,
Man meint, ein Künstler habe Staub von Jade
Über die feinen Blüten ausgestreut.

Der süße Duft der Blumen ist verflogen;
Ein kalter Wind beugt ihre Stengel nieder.
Bald werden die verwelkten, gold'nen Blätter
Die Lotosblüten auf dem Wasser zieh'n.

Mein Herz ist müde. Meine kleine Lampe
Erlosch mit Knistern, es gemahnt mich an den Schlaf.
Ich komm'zu dir, traute Ruhestätte!
Ja, gib mir Ruh', ich hab' Erquickung not!

Ich weine viel in meinen Einsamkeiten,
Der Herbst in meinem Herzen währt zu lange.
Sonne der Liebe, willst du nie mehr scheinen,
Um meine bitteren Tränen mild aufzutrocknen?

[3] Von der Jugend
(nach Li-Tai-Po)

Mitten in dem kleinen Teiche
Steht ein Pavillon aus grünem
Und aus weißem Porzellan.

Wie der Rücken eines Tigers
Wölbt die Brücke sich aus Jade
Zu dem Pavillon hinüber.

The Song of the Earth
Hans Bethge (1876-1946)

The Drinking-Song of the Earth's Sorrow
(after Li-Tai-Po)

Now the wine in the golden goblet calls to me,
but do not drink yet, first I will sing you a song!
The song of sorrow shall sound with laughter in your soul.
If sorrow comes near, the garden of the soul lies waste,
Joy, song, fade and die.
Dark is life, and so too death.

Lord of this house!
Your cellar is full of golden wine!
Here, this lute I call mine!
Playing the lute and emptying glasses
Are things that go together.
A full beaker of wine at the right time
Is worth more than all the riches of the earth!
Dark is life, and so too death.

The sky is ever blue, and the earth
Will long stand fast and blossom in spring.
But you, o man, how long then do you live?
You cannot for a hundred years enjoy
All the tainted trifles of this earth!

See down there! In the moonlight on the graves
A wild and ghostly figure squats.
It is an ape! Listen how he howls,
Yelling in the sweet fragrance of life!

Now take the wine! Now is the time, friends!
Empty your golden beakers to the bottom!
Dark is life, and so too death.

The Lonely One in Autumn
(after Chang-Tsi)

Autumn mist hangs blue over the lake,
All the grass stands are covered in frost;
You would think an artist had cast jade-dust
Over the delicate flowers.

The sweet fragrance of the flowers has gone;
A cold wind bows down their stems.
Soon they will have faded, golden leaves
Of the lotus-flower lying on the water.

My heart is tired. My little lamp
Goes out with a crackle, it reminds me
I should sleep. I come to you, trusted state of rest!
Yes, give me rest, I need refreshment!

I weep much in my loneliness.
Autumn lingers too long in my heart.
Sun of love, will you never more shine,
Gently drying my bitter tears?

Of Youth
(after Li-Tai-Po)

In the middle of the little pond
Stands a pavilion of green
And white porcelain.

Like the back of a tiger
The bridge of jade arches
Across to the pavilion.

In dem Häuschen sitzen Freunde,
Schön gekleidet, trinken, plaudern.
Manche schreiben Verse nieder.

Ihre seidnen Ärmel gleiten
Rückwärts, ihre seidnen Mützen
Hocken lustig tief im Nacken.

Auf des kleinen Teiches stiller
Wasserfläche zeigt sich alles
Wunderlich im Spiegelbilde.

Alles auf dem Kopfe stehend
In dem Pavillon aus grünem
Und aus weißem Porzellan,

Wie ein Halbmond scheint die Brücke,
Umgekehrt der Bogen. Freunde,
Schön gekleidet, trinken, plaudern.

[4] Von der Schönheit
(nach Li-Tai-Po)

Junge Mädchen pflücken Blumen,
Pflücken Lotosblumen an dem Uferrande.
Zwischen Büschen und Blättern sitzen sie,
Sammeln Blüten in den Schoß und rufen
Sich einander Neckereien zu.

Gold'ne Sonne webt um die Gestalten,
Spiegelt sie im blanken Wasser wider.
Sonne spiegelt ihre schlanken Glieder,
Ihre süßen Augen wider,
Und der Zephyr hebt mit Schmeichelkosen
Das Gewebe ihrer Ärmel auf,
Führt den Zauber Ihrer Wohlgerüche durch die Luft.

O sieh, was tummeln sich für schöne Knaben
Dort an dem Uferrand auf mut'gen Rossen,
Weithin glänzend wie die Sonnenstrahlen;
Schon zwischen dem Geäst der grünen Weiden
Trabt das jungfrische Volk einher!

Das Roß des einen wiehert fröhlich auf,
Und scheut, und saust dahin,
Über Blumen, Gräser wanken hin die Hufe,
Sie zerstampfen jäh im Sturm die hingesunk'nen Blüten.
Hei! Wie flattern im Taumel seine Mähnen,
Dampfen heiß die Nüstern!

Gold'ne Sonne webt um die Gestalten,
Spiegelt sie im blanken Wasser wider.
Und die schönste von den Jungfrau'n sendet
Lange Blicke ihm der Sehnsucht nach.
Ihre stolze Haltung ist nur Verstellung.
In dem Funkeln ihrer großen Augen,
In dem Dunkel ihres heißen Blicks
Schwingt klagend noch die Erregung ihres Herzens nach.

[5] Der Trunkene im Frühling
(nach Li-Tai-Po)

Wenn nur ein Traum das Leben ist,
Warum denn Müh' und Plag?
Ich trinke, bis ich nicht mehr kann,
Den ganzen lieben Tag!

Und wenn ich nicht mehr trinken kann,
Weil Kehl' und Seele voll,
So tauml' ich bis zu meiner Tür
Und schlafe wundervoll!

In the little house sit friends,
Finely dressed, drinking, talking.
Many of them are writing verses.

Their silken sleeves move
Backwards, their silken caps
Rest happily back on their necks.

On the little pond's still
Water-surface everything shows
Wonderfully reflected.

Everything is standing on its head
In the pavilion of green
And white porcelain.

The bridge seems like a half-moon,
Its arch inverted. Friends,
Finely dressed, drink, talk.

Of Beauty
(after Li-Tai-Po)

Young girls are picking flowers
Picking lotus-flowers by the river-bank.
Among bushes and leaves they sit,
Gathering flowers in their laps and calling
To each other playfully.

Golden sunlight weaves about their figures,
Reflects them in the bright water.
The sun reflects their slender limbs,
Their sweet eyes,
And the Zephyr lifts, caressing,
The cloth of their sleeves,
Carries the magic of their fragrance through the air.

O see, what handsome boys are busy
There on the river-bank on their brave horses,
Shining far like the rays of the sun;
Between the branches of the green willows
The lively young people trot!

The horse of one of them joyfully neighs,
And shies, and dashes away,
Over flowers and grass his hooves go,
Trampling down suddenly the fallen flowers.
Hei! How his mane flutters out in ecstasy,
His nostrils hot and steaming!

Golden sunlight weaves about their figures,
Reflects them in the bright water.
And the fairest of the girls sends
Long looks of yearning after the boy.
Her proud bearing is only show.
In the sparkling of her large eyes,
In the darkness of her heated glance,
The stirring of her heart sways lamenting towards him.

The Drunkard in Spring
(after Li-Tai-Po)

If life is only a dream,
Why labour and worry?
I drink until I can drink no more,
The whole blessed day!

And if I can drink no more,
Since throat and soul are full,
I totter to my door
And sleep wonderfully!

Was hör' ich beim Erwachen? Horch!
Ein Vogel singt im Baum.
Ich frag' ihn ob schon Frühling sei,
Mir ist als wie im Traum.

Der Vogel zwitschert: Ja!
Der Lenz ist da, sie kommen über Nacht!
Auf tiefstem Schauen lauscht' ich auf,
Der Vogel singt und lacht!

Ich fülle mir den Becher neu
Und leer' ihn bis zum Grund
Und singe, bis der Mond erglänzt
Am schwarzen Firmament!

Und wenn ich nicht mehr singen kann,
So schlaf' ich wieder ein.
Was geht mich denn Frühling an?
Laßt mich betrunken sein!

[6] Der Abschied

(nach Li-Tai-Po)

Die Sonne scheidet hinter dem Gebirge.
In alle Täler steigt der Abend nieder
Mit seinen Schatten, die voll Kühlung sind.
O sieh! Wie eine Silberbarke schwebt
Der Mond am blauen Himmelssee herauf.
Ich spüre eines feinen Windes Weh'n
Hinter den dunklen Fichten!
Der Bach singt voller Wohl laut durch das Dunkel.
Die Blumen blassen im Dämmersein.

Die Erde atmet voll von Ruh' und Schlaf.
Alle Sehnsucht will nun träumen,
Die müden Menschen geh'n heimwärts,
Um im Schlaf vergeß'nes Glück
Und Jugen neu zu lernen!
Die Vögel hocken still in ihren Zweigen.
Der Welt schläft ein!
Es wehet kühl im Schatten nüner Fichten.
Ich stehe hier und harre meines Freundes.
Ich harre sein zum letzten Lebewohl.
Ich sehne mich, o Freund, an deiner Seite
Die Schönheit dieses Abends zu genießen.
Wo bleibst du? Du läßt mich lang allein!
Ich wandle auf und nieder mit meiner Laute
Auf Wegen, die von weichem Grase schwellen.
O Schönheit, o ewigen Liebens-, Lebens-trunk'ne Welt!

(nach Wang-Wei)

Er stieg vom Pferd und reichte ihm den Trunk des Abschieds dar.
Er fragte ihn, wohin er führe
Und auch warum es müßte sein.
Er sprach, seine Stimme was umflort:
Du, mein Freund,
Mir war auf dieser Welt das Glück nicht hold!

Wohin ich geh? Ich geh', ich wand're in die Berge.
Ich suche Ruhe für mein einsam Herz!
Ich wandle nach der Heimat, meiner Stätte!
Ich werde niemals in die Ferne schweifen.
Still ist mein Herz und harret seiner Stunde!
Du liebe Erde allüberall
Blüht auf im Lenz und grünt aufs neu!
Allüberall und ewig blauen licht die Fernen,
Ewig... ewig!

What do I hear when I wake? Listen!
A bird is singing in the tree.
I ask him if the spring is coming,
It is like a dream to me.

The bird twitters: yes!
Spring is there, it came overnight!
In deepest wonder I listen,
The bird sings and laughs!

I fill my beaker again
And empty it to the bottom
And sing, until the moon shines
In the black sky!

And when I can sing no more,
I go to sleep again.
What then is spring to me?
Let me be drunk!

The Farewell

(after Li-Tai-Po)

The sun sinks behind the mountains.
In all the valleys evening descends
With its shadows, that are so cool.
O see! Like a silver barque the moon
Sails through the blue sea of heaven.
I feel a fine breeze blowing
Behind the dark pine-trees.
The brook sings out aloud through the darkness,
The flowers turn pale in the twilight,

The earth breathes full of rest and sleep.
All yearning now is dreaming,
Weary men go homewards
To learn anew
The forgotten joy of sleep and youth!
The birds roost silently on their branches
The world is going to sleep!
It blows cool in the shadow of my pine-trees
I stand there and await my friend.
I wait for his last farewell.
I long, my friend, by your side
To enjoy the beauty of this evening.
Where are you? You leave me so long alone!
I wander up and down with my lute
On the pathway that is covered with soft grass.
O beauty, O world drunk with eternal love and life!

(after Wang-Wei)

He dismounted from his horse and handed him the farewell drink,
He asked him where he was going
And why, too, he must leave.
He spoke, his voice was low.
Ah, my friend,
Fortune was not good to me in this world!

Where am I going? I go, I wander in the mountains.
I seek rest for my lonely heart!
I go to my home, my abode!
I shall never rove into the far distance.
My heart is still and awaits its hour!
The beloved earth everywhere
Is in flower in spring, green again!
Everywhere and for ever it shines blue in the distance
For ever... for ever.

English translations by Keith Anderson